

Die drei ??? und der seltsame Wecker

-Hörspielskript aufgeschrieben von „Der Opa“-

Titelmusik

Der Wecker schreit. Pause

Bob: „Himmel, Justus, was war denn das?“

Peter: „Ist Dir was passiert, Just?“

Justus: „Ach. Alles in Ordnung. Aber hört mal. Ich möchte Euch etwas recht sonderbares vorführen! Passt mal auf. Ich schließe den Wecker noch mal an die Steckdose. So.... (*er hantiert am Wecker*) Jetzt...“

Der Wecker schreit erneut.

Peter: „Komisch. Ein Wecker, der schreit. Und das nennt der Junge *recht sonderbar*.“

Bob: „Was er wohl sagen würde, wenn das Ding nun noch Flügel bekäme und davon flatterte? Vielleicht würde er es dann *höchst sonderbar* nennen! Wenn ihr mich fragt, eine Uhr, die schreit, ist so ziemlich das sonderbarste Ding, das mir je untergekommen ist.“

Peter: „Ja“ (*stöhnt leicht*).

Justus: „Aha!“

Peter: „Was heißt hier aha?“

Justus: „Der Alarmhebel steht auf ‚Wecken‘. (*Ein kurzes, leises*) Ha! Ich werde ihn abstellen und noch mal die Uhr anschließen!“

Justus hantiert an der Uhr herum.

Justus: „Na... na also!“

Peter und Bob lachen leise.

Justus: „So...“ *Kleine Pause* „Na bitte... Jetzt benimmt sie sich wie eine normale Uhr.“

Peter: „Hmm Sie schreit also nur, wenn sie auf ‚Wecken‘ steht. Bob, kapiert?“

Bob stöhnt: „Natürlich!“

Justus: „Damit haben wir den ersten Teil des Rätsels gelöst. Die Uhr schreit also nicht immer.“

Peter: (*zustimmend*) „Hm...“

Justus: „Ich hab das Gefühl, es müsste höchst interessant sein, hier Ermittlungen anzustellen.“

Bob: „Wie denn?“

Peter: „Was meinst du damit? Wie kann man bei einer Uhr Ermittlungen anstellen? Ihr Fragen stellen? Oder sie ins Kreuzverhör nehmen?“

Justus: „Ein Wecker, der schreit, wenn er schnarren sollte, das ist doch ein wirklich ein rätselhafter Fall.“

Bob: „Und der Leitspruch der drei Detektive ist...“

Peter: „...Wir übernehmen jeden Fall.“

Bob: „Genau.“

Peter: „Ich weiß nur nicht, was du da ermitteln willst.“

Justus: „Wir müssen herausfinden, Peter, warum man dem Wecker das Schreien beigebracht hat. Dafür muss es doch einen Grund geben.“

Bob: „Und wo willst du mit Deinen Ermittlungen beginnen, Just?“

Justus: „Hmm, ja Bob, wenn ich das schon wüsste. Vielleicht bei dieser Schachtel. Da war der Wecker drin. Lass mal sehn, was sonst noch drin ist.“

Man hört ein Geräusch, dass Just die Schachtel öffnet.

Justus: *(etwas enttäuscht)* „Eine ausgestopfte Eule. Der fallen aber schon die Federn aus. Eine Handbürste. Eine kaputte Wandlampe. *(Man hört ihn kramen)* „Ah. Ein Zettel! Da steht was drauf.“

Peter: Ja? Ja was denn, Just? Lies doch mal...“

Bob: „Jaaa, los...“

Justus: „Moment Peter... Das ist sonderbar. Hört zu! Da steht: LIEBER REX! FRAG JULIE, FRAG GERALD, FRAG MARTHA UND DANN LOS. MAN HÖRE UND STAUNE.“

Bob: „Ach du meine Güte. Was soll denn das bedeuten?“

Justus: „Ich möchte annehmen, dass all das zu dem Geheimnis der Uhr gehört.“

Bob: „Hä? Wie kommst du denn darauf?“

Justus: „Seht euch das Papier genau an! Es ist mit der Schere zu recht gestutzt. Ungefähr so 5 cm breit und so 10 cm lang.“

Peter: „Hm.“

Justus: „Und jetzt schaut euch einmal die Rückseite an. Was ist daran zu erkennen?“

Bob: „Sieht aus, wie getrockneter Leim!“

Justus: „Genau. Das Papier war irgendwo aufgeklebt. Auf der Unterseite der Uhr ist gerade Platz für so ein Stück Papier.“

Peter: „Genau.“

Justus: „Wenn ich es hin halte, passt es haargenau! Hm. Und auch auf der Uhr sind Leimspuren. Das Papier hat also *DA* geklebt.“

Bob: „Prima.“

Peter: „Aber warum sollte jemand so einen Blödsinn unter eine Uhr kleben? Das hat doch keinen Sinn.“

Justus: „Wenn an einem ungeklärten Fall alles sinnvoll und klar wäre, gäbe es nichts mehr zu klären.“

Peter: „Ja, da hast du auch wieder recht.“

Kratzgeräusche!!!

Peter: „Was machst du *nun* schon wieder, Just?“

Justus: „Ach... Ich kratze die Leimreste vom Uhrgehäuse ab. Da ist anscheinend etwas darunter... Eine Gravur.. a... die Schrift ist zu klein fürs Auge. Kommt! Gehen wir in die Zentrale. Ich brauche eine Lupe.“

Erzähler: „Mordanschlag scheidet als Antwort auf die Fragen wohl aus! Habt Ihr gut kombiniert? Eine gewisse Person wird schriftlich zu einer Umfrage in einem gewissen Personenkreis aufgefordert. Ein Startzeichen wird gegeben. Und die letzten Worte muten an, wie ein Hinweis auf eine höchst unerwartete Wendung.“

Musik

Der Papagei ist zu hören: (Naack naack naack)

Justus: „Hm.. Wollen wir mal sehn...“

Peter: „Na... kannst du was erkennen, Justus?“

Justus: „Sehr schwer... Moment noch... Ach.... da ist eingraviert: A. Felix“

Peter: „Was soll *das* heißen?“

Justus: „Das kann ich dir sofort sagen, Peter, wenn du mir das Telefonbuch gibst.“

Peter: (*leicht schnippisch*) „Bitte sehr!“

Justus: „Danke schön! So... (*er blättert*) F E... Felix Felix Felix... A Felix. Uhrmacher-Meister. Spezialität: Sonderanfertigungen. Ein Uhrmacher graviert häufig ein Kennzeichen in eine Uhr, die er in Arbeit gehabt hat.“

Bob: „Wir werden also Mister Felix fragen, ob er die Uhr so bearbeitet hat, dass sie schreien kann.“

Justus: „Und wir werden ihn fragen, von wem der Auftrag kam.“

Peter: (*leise*) „Okay.“

Musik

Erzähler: „Justus, Bob und Peter ließen sich von Morten im Rolls Roys, den sie kostenlos benutzen durften, zu Mister Felix fahren. Dessen Geschäft erwies sich als unscheinbares Lädchen in einer Seitenstraße des Hollywood- Boulevards, Hollywoods berühmter Hauptverkehrsstraße.“

Die Türklingel ist zu hören.

Alle sagen: „Guten Tag.“

Justus: „Äh.. Sind Sie bitte Mister Felix?“

Mister Felix: „Guten Tag. Ja, der äh, äh, bin ich.“

Justus: „Wir wollten Sie gern wegen dieser Uhr etwas fragen. Würden Sie sie wohl bitte mal anschließen?“

Mister Felix: „Gern.“

Er hantiert an der Uhr.

Der Wecker schreit.

Mister Felix spricht in das Schreien: „Oh... Das reicht wohl. Ich äh.. erinnere mich an diese Uhr. Es war etwas äh schwierig...“

Peter: „Dann haben Sie also das Schreien eingebaut..!“

Mister Felix: „Ja, gewiss. Ich... äh... kann euch aber nicht sagen, für wen ich die Uhr präpariert habe. Alle Aufträge sind äh.. vertraulich.“

Justus: „Gewiss. Aber die Uhr wurde im Müll gefunden. Das muss ein Irrtum gewesen sein. Der Besitzer bezahlt Ihnen ja sicher eine Menge Geld dafür, dass die Uhr schreit. Und er hat sie bestimmt nicht absichtlich weggeworfen. Wir würden sie ihm gern zurück geben.“

Mister Felix: „Och.. Unter diesen Umständen kann ich es euch wohl sagen. Der Kunde hieß... Mister Clock.“

Peter: „Mister Clock?“

Bob: „Mister Clock?“

Mister Felix: „Ja. Er nannte sich Clock. Er brachte mir öfter Uhren zur Bearbeitung...“

Erzähler: „Eine Anmerkung für alle, die nicht Englisch können. Clock ist das englische Wort für Uhr. Ob das wohl reiner Zufall ist?“

Justus: „Können Sie uns wohl bitte die Adresse von Mister Clock geben?“

Mister Felix: „Ja... die habe ich leider nicht. Aber ich will euch gern die Telefonnummer aufschreiben. Wartet einmal. Äh...“ (*Er schreibt und murmelt.*) „So.“

Justus: „Vielen Dank Sir und auf wiedersehen!“

Peter und Bob: „Wiedersehen.“

Die Türklingel ist zu hören.

Musik

Bob: „Und was nun? Die Telefonnummer hilft uns noch nicht viel.“

Justus: „Wartet. Da ist eine Telefonzelle. Kommt. Wir gehen rein.“

Peter: „Da bin ich mal gespannt.“

Sie hantieren an der Tür.

Bob: „Und jetzt?“

Justus: „Jetzt wende ich eine Kriegslist an. Passt auf!“

Er wählt.

Justus: „Guten Tag. Hier ist das Fernmeldeamt. Störungsstelle. Uns liegen Beschwerden vor, denen wir nachgehen müssen.“

Eine Frauenstimme durchs Telefon (Mrs. Smith): „Beschwerden? Ich verstehe nicht.“

Justus: „Wir haben erfahren, dass Teilnehmer aus Ihrem Bezirk öfter falsch verbunden werden. Könnten Sie mir ihre genaue Adresse nennen? Das würde uns die Nachforschungen erleichtern.“

Mrs. Smith: „Unsere Adresse? Das ist Franklin Street 309. Aber ich begreife nicht ganz....“

Im Hintergrund ist ein Schrei zu hören.

Eine Jungenstimme (Harry) ruft: „Leg auf! Leg auf!“

Der Schrei bricht ab.

Justus: „Aufgelegt!“

Musik

Erzähler: „Die drei Detektive ließen sich von Morten mit dem Rolls Royce zu der Adresse fahren, die sie ermittelt hatten – Franklin Street 309.“

Justus: „Hier ist es. Ah, da kommt schon jemand.“

Eine Tür öffnet sich.

Mrs. Smith: „Ja?“

Justus: „Verzeih'n Sie bitte. Könnten wir Mister Clock sprechen?“

Mrs. Smith: „Was? Mister Clock? Hier wohnt niemand, der Clock heißt.“

Justus: „Vielleicht ist es nicht sein richtiger Name. Jedenfalls interessiert er sich für Uhren und er wohnt hier, oder hat hier gewohnt.“

Mrs. Smith: „Ach. Da meint ihr wohl Mister Hadley. Aber Mister Hadley ist...“

Harry: „Erzähl ihnen nichts, Mutter! Lass Dich nicht mit ihnen ein. Mach die Tür zu. Sie haben nicht den geringsten Grund hier her zu kommen und uns auszuhorchen.“

Justus: „Hat Mister Hadley vorhin so laut geschrien?“

Harry: „Ja, das war er. Das war sei Todesschrei!“

Die Tür knallt zu.

Peter: „Habt Ihr gehört? Sie haben einen umgebracht und müssen ihn jetzt begraben!“

Bob: „Wir sollten die Polizei verständigen!“

Justus: „Nein. Noch nicht. Wir brauchen mehr Tatsachen. Wir müssen sehen, wie wir in dieses Haus kommen.“

Bob: „Du meinst, wir sollen einbrechen?“

Justus: „Nein. Natürlich nicht! Ich klinge noch mal.“

Türschelle.

Die Tür öffnet sich.

Harry: „Was? Ihr schon wieder? Ich hab euch doch gesagt, ihr sollt abhauen.“

Justus: „Wir wollen euch nicht belästigen, aber wir sind einem rätselhaften Fall auf der Spur und brauchen Hilfe. Hier ist unsere Karte.“

Harry: „Aha. Die drei Detektive. Drei Fragezeichen. Wir übernehmen jeden Fall. Erster Detektiv Justus Jonas. Zweiter Detektiv Peter Shaw. Recherchen und Archiv Bob Andrews. Und wozu die drei Fragezeichen? Ihr meint wohl, ihr wisst selbst nicht, was ihr tut.“

Justus: „Das Fragezeichen steht für ungeklärte Geheimnisse, ungelöste Rätsel, spezielle Fragen aller Art. Unser Leitspruch ist: Wir übernehmen jeden Fall. Jetzt gerade befassen wir uns mit einer sehr merkwürdigen Uhr. Mit dieser hier.“

Harry: „Was ist daran merkwürdig?“

Justus: „Wenn du mir erlaubst, sie an eine Steckdose an zu schließen, zeig ich es dir.“

Harry: „Bitte...“

Füße trappeln.

Harry: „Da ist eine Steckdose.“

Justus: „Danke.. So... Jetzt...“

Justus schließt die Uhr an. Die Uhr schreit.

Harry: „Das genügt! Und das soll was besonderes sein? Kommt mal mit.“

Füße trappeln.

Harry: „Hierher. Das war das Zimmer von Mister Hadley.“

Bob: „Ah.. interessant! Lauter elektrische Uhren.“

Peter: „Wieso hat Mister Hadley so viele Uhren?“

Harry: „Hört mal was die Standuhr kann...“

Ein Schrei ertönt.

Justus: „Den Schrei hab ich durchs Telefon gehört.“

Harry: „Und diese Uhr hier.“

Ein anderer Schrei ertönt.

Harry: „Und die...“ *Wieder ein Schrei.* „Und die....“ *Wieder ein anderer Schrei.* „Und die...und die..... und die....“

Es ertönen viele Schreie.

Mrs. Smith ruft: „Hört auf! Das ertrage ich nicht!“

Harry: „Ihr seht, eine schreiende Uhr ist nichts besonderes für mich!“ **Zur Mutter:** „Es ist gut, Mutter. Ich werde keinen Krach mehr machen.“

Justus: „Ist der Raum schallisoliert?“

Harry: „Natürlich! Dies war Mister Healeys Experimentier-Raum.“

Justus: „Ist Mister Hadley etwas zugestoßen? Du sagtest dies war....!“

Harry: „Er ist fort. Das geht euch nichts an.“

Mister Jenkins: „Was soll das Harry? Wieso tobt ihr hier so herum?“

Harry: „Wir toben nicht, Mister Jenkins.“

Mister Jenkins: „Ich werde wohl mit Deiner Mutter reden müssen.“

Eine Tür knallt zu.

Bob: „Wieso regt der sich so auf? Es ist doch euer Haus, oder?“

Harry: „Nein, es gehört Mister Hadley. Meine Mutter ist die Haushälterin. Wir haben oben an Mister Jenkins vermietet. Aber jetzt reicht es mir wirklich mit euch. Verschwindet, wenn ich bitten darf.“

Justus: „Du darfst. Wir fallen niemandem zur Last, der uns nicht will. .“

Musik

Erzähler: „Die drei Fragezeichen kehrten zu Morten und dem Rolls Royce zurück Doch als Morten gerade anfahren wollte, stürzte Harry überraschend zu ihnen ans Auto. Er riss die Tür neben Justus auf...“

Harry: „Tut mir leid, dass ich so abweisend zu euch war. Ich hab’s mir überlegt. Ihr seid Detektive. Vielleicht könnt ihr mir helfen.“

Justus: „Gern. Wenn Du uns sagst, was eigentlich los ist?“

Harry: „Mein Vater ist im Gefängnis. Wegen einer Sache, mit der er nichts zu tun hatte. Ich bitte euch, helft mir zu beweisen, dass er unschuldig ist.“

Justus: „Ach... steig erst mal ein.“

Harry: „Danke.“

Eine Tür geht zu.

Harry: „Entschuldigt, wenn ich so komisch war. Ich hatte Angst vor der Presse. Ich will nicht, dass von meinem Vater was in die Zeitung kommt.“

Bob: „Nun mal los. Ich bin gespannt.“

Harry: „Also. Mein Vater ist Versicherungsvertreter. Bei einem seiner Kunden ist eingebrochen worden. Drei Bilder sind gestohlen worden. Die Polizei hat ermittelt, dass mein Vater in dem Haus gewesen ist. Deshalb wurde auch unser Haus durchsucht.“

Peter: „Und da hat die Polizei die Bilder doch wohl nicht gefunden?“

Harry: „Leider ja! In der Küche unter dem Linoleumbelag waren sie. Mein Vater wurde verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Dabei hat er immer wieder gesagt, dass er unschuldig ist. Und ich glaube ihm auch!“

Justus: „Das scheint ein schwieriger Fall zu sein.“

Harry: „Ja... Aber mein Vater war es bestimmt nicht.“

Justus: „Sonderbar... Wir befassen uns mit einer Uhr, die schreit. Dann stellt sich heraus, dass sie einem Mann gehört hat, dessen Hobby es ist, lauter solche Uhren bauen zu lassen.“

Peter: „Dann stoßen wir auf einen Gemälde-Diebstahl und auf einen Vater, der unschuldig ins Gefängnis musste.“

Justus: „Ob die beiden Fälle miteinander verknüpft sind?“

Peter: „Wie sollte das zugehen?“

Justus: „Ich hab keine Ahnung. Trotzdem würde ich gern noch mehr über Mister Hadley und Harrys Vater erfahren.... Bob, du machst Notizen.“

Erzähler: „Harry Smith berichtete, dass Mister Hadley sich bei der Verhandlung für seinen Vater eingesetzt hatte. Das Urteil hatte er mit großer Bestürzung aufgenommen. Er war wenige Tage nach der Gerichtsverhandlung nach Südamerika gereist. Seid dem hatten Harry und seine Mutter nichts mehr von ihm gehört. Bald darauf war Mister Jenkins als Untermieter eingezogen.“

Justus: „Was war Mister Hadley eigentlich von Beruf?“

Harry: „Habe ich das noch nicht gesagt? Schauspieler!“

Alle drei: „Schauspieler?“

Justus: „Ach... Los, wir fahren sofort zu Mister Hitchcock. Vielleicht kann er uns was über Mister Hadley sagen. Vielleicht hat er ihn gekannt.“

Musik

Erzähler: „Die drei Detektive erschienen bei mir im Büro um mir einige Fragen zu stellen. Ich war gern bereit ihnen zu helfen.“

Kurze Pause.

Erzähler als Alfred Hitchcock: „Bert Clock? Ja, ja, natürlich kannte ich ihn. Er war ein Profi, wie er im Buche steht.“

Justus: „Profi? Im Schreien?“

Erzähler als Alfred Hitchcock: „Damit verdiente er sein Geld. Wisst ihr, als es noch kein Fernsehen gab, waren im Radio Spuk- und Gruselgeschichten sehr beliebt. In vielen Sendungen kamen Schreie vor und dafür benötigte man einen Spezialisten. Und das war Bert Clock.“

Justus: „War Bert Clock der Künstlernamen von Mister Hadley?“

Erzähler als Alfred Hitchcock: „Ja, das war er wohl.“

Justus: „Was wissen Sie sonst noch von ihm?“

Erzähler als Alfred Hitchcock: „Ja nichts weiter. Ich habe nur gehört, dass er zu Geld gekommen ist. Danach habe ich nichts mehr von ihm gehört.“

Justus: „Vielen Dank Mister Hitchcock.“

Musik

Erzähler: „Am nächsten Vormittag trafen sich die drei Detektive und Harry Smith zu einer Besprechung in der Zentrale auf dem Schrottplatz.“

Der Papagei ist zu hören.

Justus: „So, die Sitzung ist eröffnet. Bob, du hast Nachforschungen angestellt über den Fall Smith. Gibt es etwas Neues?“

Bob: „Na ja, in den letzten 10 Jahren sind zahlreiche Kunstdiebstähle in dieser Gegend vorgekommen. Die Polizei hat versucht Harrys Vater diese Verbrechen anzulasten, und ihn zu einem Geständnis zu bewegen.“

Justus: „Ach...“

Harry: „Mein Vater hat alles geleugnet.“

Bob: „Mit den Einbrüchen hat es schon begonnen, als ihr noch in San Francisco gewohnt habt, Harry, stimmt das?“

Harry: „Das ist richtig. Mein Vater konnte also gar nichts damit zu tun haben.“

Justus: „Vorausgesetzt alle Diebstähle gehen auf ein Konto.“

Bob: „Das nimmt die Polizei an, Just. Von diesen Bildern sind nur drei wieder aufgetaucht. Diejenigen, die in der Küche von Mister Healeys Haus gefunden wurden.“

Justus: „Ich werde das Gefühl nicht los, dass die Bilder und der Wecker irgendwie zusammenhängen. Was ist eigentlich mit diesem Mister Jenkins, der bei euch wohnt?“

Harry: „Der wurde ganz nervös, als ich ihm erzählte was ihr für einen Wecker habt.“

Justus: „Er interessierte sich für den Wecker? Seltsam.“

Harry: „Mister Jenkins ist überhaupt ein wenig seltsam. Er wandert oft nachts im Haus herum. Er sagt, er könne schlecht schlafen. Einmal bin ich aufgewacht und habe gehört, dass er die Wände abklopft. Als ob er etwas sucht.“

Peter: „Aha! Das hört sich interessant an... Was meint ihr? Ob in dem Haus noch mehr Bilder versteckt sind?“

Justus: „Ach.... Ich hab da eine Idee. Aber lassen wir das. Zurück zur Tagesordnung. Wir müssen noch das Geheimnis des Weckers klären.“

Harry: „Was nützt das meinem Vater? Er sitzt im Gefängnis, und ihr beschäftigt euch mit einem alten Wecker.“

Justus: „Irgendwo müssen wir anfangen. Wir stehen vor mehreren Rätseln. Und ich glaube, alle gehen irgendwie auf die Uhr zurück.“

Harry: „Na schön.“

Justus: „Beginnen wir noch einmal bei dem Spruch, den wir gefunden haben. Er lautet: LIEBER REX! FRAG JÜLI, FRAG GERALD, FRAG MARTHA UND DANN LOS. MAN HÖRE UND STAUNE.“

Peter: „Ja, und wer sind nun diese Typen?“

Justus: „Warte mal. Die Nachricht ist für einen gewissen Rex bestimmt. Rex ist bestimmt ein Freund von Mister Clock. Harry, hast du das Adressbüchlein von Mister Clock mitgebracht?“

Harry: „Nein, ich habe nur eine Liste seiner Bekannten gefunden, denen er immer Weihnachtskarten geschickt hat. Hier.“ *Papier raschelt.*

Justus: „Hm. Gut. Schauen wir mal nach einem Rex.“

Bob: „Ich sehe eine Julie. Und zwei Gerald's. Und drei Marthas. Aber keinen Rex.“

Justus: „Hm. Das stimmt.“

Bob: „He. Warte mal. Da. Der Name hier. Walter King.“

Peter: „Na und?“

Bob: „King heißt König. Und das heißt auf lateinisch Rex.“

Justus: „Ja!“

Bob: „Vielleicht ist Rex der Spitzname für einen Mann namens King.“

Justus: „Sehr gut kombiniert, Bob. Bei diesem King fängst du mit Harry an. Peter und ich klappern die Adressen von den Julies, Gerald's und Marthas ab. Kommt. Wir haben alles besprochen. Auf geht's.“

Peter: „Halt! Du hast etwas ganz Wichtiges übersehen, Just.“

Justus: „Was denn?“

Peter: „Wir können jetzt noch nicht starten.“

Justus: „Nicht? Warum nicht, Peter?“

Peter: „Weil jetzt Zeit zum Mittagessen ist!“

Justus: „Ach.“

Musik

Harry: „Hier ist es. King. Klingel mal.“

Eine Klingel ertönt. Die Tür öffnet sich.

Frau: „Ja? Was wollt ihr? Wenn ihr von den Pfadfindern seid, dann könnt ihr.“

Bob unterbricht sie: „Nein, Madame. Wir hätten gern Mister King gesprochen.“

Frau: „Das geht nicht. Der liegt seit ein paar Monaten im Krankenhaus.“

Bob: „Das tut mir leid. Wird Mister King im Freundeskreis Rex genannt?“

Frau: „Ja. Warum fragst du danach? Wenn ihr euch einen Jux machen wollt.“

Bob unterbricht sie: „Nein bestimmt nicht Madame. Wir stellen Nachforschungen an, die eine Uhr betreffen. Diese Uhr hier. Haben Sie sie schon mal gesehen?“

Frau: „Dieses fürchterlich Ding. Meinem Mann so etwas zu schicken. Noch dazu wo er krank ist. Wenn er das Geschrei hätte hören müssen, hätte es ihn vielleicht umgebracht.“

Bob: „Mister Clock hat also Mister King die Uhr geschickt.“

Frau: „Ein schrecklicher Mensch, dieser Mister Clock. Schickt meinem Mann so ein Ding. Nur weil sie früher mal zusammen gearbeitet haben. Ich habe die Uhr gleich in den Müll geworfen.“

Bob: „War noch etwas dabei Madame?“

Frau: „Ja. Ein Zettel.“

Bob: „Was stand denn drauf? Wissen Sie das noch?“

Frau: „Ach. Irgendetwas unsinniges. Wenn mein Mann sich den Wecker aufmerksam anhören und auf ihn Acht geben würde, könnte das seinen schwachen Finanzen wieder auf helfen. Ich finde es unverschämt von Mister Clock meinem Mann so einen Streich zu spielen. Wo er doch krank war und nicht arbeiten konnte.“

Im Hintergrund schellt ein Telefon.

Frau: „Aber jetzt ist Schluss. Ich muss ans Telefon.“

Bob: „Vielen Dank Misses King.“

Die Tür wird geschlossen.

Bob: „Wir haben eine Spur. Eine super heiße Spur.“

Musik

Erzähler: „Auch bei der nächsten Adresse hatten Bob und Harry Glück. Miss Julie Taylor hatte tatsächlich eine Nachricht von Bert Clock erhalten.“

Julie Taylor lacht: „Oh, du liebe Güte. Da ist nun wirklich jemand gekommen wegen der Nachricht. Ich dachte, es sein nur ein Scherz. Einer von Bert Clocks Scherzen. Hier. Diesen Brief hat er mir geschickt. Darin steht, dass ihn irgend jemand abholen wird.“

Bob: „Darf ich mal sehen, Miss Taylor?“

Julie Taylor: „Oh gern mein Junge. Hier. Du kannst ihn mitnehmen, wenn du willst.“

Bob: „Das würde ich gern tun. Vielen Dank und auf wiedersehen.“

Julie Taylor: „Wiedersehen. Oh was für ein verrückter Einfall von Bert Clock. Er hätte den Brief ja auch gleich an deine Adresse schicken können. Ja ja. So war er auch schon immer. Wiedersehen.“

Die Tür wird geschlossen.

Harry: „Bob, was steht drin in diesem Brief? Lies doch schon vor.“

Bob: „Weiß der Teufel was man davon halten soll. Hör zu. ZWISCHEN RHEIN UND FLUGHAFEN. EITLE VÖGEL KÖNNEN ES SO GUT WIE ÜBERMÜTIGE AKROBATEN. IM NAMEN DES ALTEN JÄGERS VERWISCHT DIE BLUTSPUR. NICHT MOLL BIS AUFS I-TÜPFELCHEN. WANN. DANN. WARUM. DARUM. ALSO WAS. SUCH ES IM WALD, WENN DIE NACHT ZUM TAG WIRD. EINE FESTUNG. SCHNELL SAG'S LAUT.“

Harry: „Ach du Schande. Was soll denn das bloß bedeuten?“

Musik

Ende Seite A.

Musik

Erzähler: „Während dessen bemühten sich Justus und Peter ebenfalls um Informationen. Sie versuchten die richtige Martha zu finden. Und auch sie hatten Glück. Sie saßen etwa zur gleichen Zeit bei einer älteren Dame im Wohnzimmer. In mitten einer Schar von Katzen.“

Katzen miauen.

Martha: „Aber ja, natürlich kannte ich Bert Clock. Wie sonderbar, dass ihr mit dieser Frage zur mir kommt. Oder nein. Nicht einmal so sonderbar. Er musste ja damit gerechnet haben, dass jemand kommen würde. Sonst hätte er den Umschlag für euch nicht geschickt.“

Justus: „Mister Clock hat Ihnen also einen Umschlag geschickt!/? Wann war das bitte?“

Martha: „Warte mal. So etwa vor 14 Tagen. In seinem Brief stand, wenn jemand nach einer Nachricht von mir fragt, so gib ihm diesen Umschlag und wünsche ihm von mir alles Gute. Hm, soll er seinen Spaß dran haben.“

Justus: „Würden Sie uns den Umschlag bitte geben, Miss Harris?“

Martha: „Gern.“

Justus: „Vielen Dank für den Brief Miss Harris. Wir müssen dann gehen.“

Martha: „Aber natürlich. Besucht mich mal wieder.“ Zu den Katzen: „Husch husch meine Kinderchen. Macht den jungen Herren Platz.“

Justus und Peter: „Wiedersehen.“

Martha: „Wiedersehen.“

Eine Tür wird geöffnet und geschlossen.

Justus: „Das hätten wir. Komm, zurück zum Wagen.“

Peter: „Na was steht in dem Brief? Das können wir doch jetzt schon lesen.“

Justus: „Ach, hast recht. Ich öffne ihn.“

Papier raschelt.

Justus: „Hä?“

Peter: „Justus, was ist denn?“

Justus: „Da stehen nur Zahlen drin. Lauter Zahlen. 3, 27, 4, 36, 5, 19, 48, 12, 7, 11 und so weiter. Eine ganze Seite voll.“

Peter: „Was? Und das soll einen Sinn haben?“

Justus: „Das muss eine Art Code sein. Aber das hat Zeit. Wir müssen jetzt erst Gerald suchen. Auf der Weihnachtskarten-Liste gibt es zwei Gerald. Am nächsten wohnt Gerald Kramer. Diesen Gerald nehmen wir uns zu erst vor.“

Musik

Justus: „Gerald Kramer. Jetzt bin ich ja mal gespannt, ob wir hier etwas erfahren, was uns weiter bringt.“

Peter: „Hoffentlich sind es nicht wieder nur Zahlen.“

Justus: „Ah, Gerald kommt.“

Eine Tür wird geöffnet.

Gerald: „Ja? Was ist denn los?“

Justus: „Entschuldigen Sie bitte. Sie kennen doch sicher Mister Bert Clock.“

Mann an der Tür: „Ich? Ne. Wer das behauptet ist ein Lügner.“

Mann an der Tür: „Moment mal. Warum erkundigt ihr euch nach Bert Clock? Ihr seid doch nicht etwa Detektive, oder?“

Justus: „Wir sind einer Serie von Nachrichten auf der Spur, die Mister Clock bei einigen Freunden hinterlassen hat. Ein Teil sollte bei einem Freund Gerald zu finden sein. Sind Sie dieser Gerald?“

Mann an der Tür: „Hm, tretet ein. Mein Freund hier ist Gerald Kramer. Bitte.“

Justus: „Danke.“

Mann an der Tür: „Wir sind sehr besorgt, weil Bert Clock verschwunden ist. Wisst ihr wo er ist?“

Justus: „Nein Sir, wir wissen nur von seinen Botschaften. Angefangen hat alles mit dem Wecker.“

Gerald: „Mit einem Wecker? Habt ihr ihn in der Tasche dort?“

Justus: „Nein. Haben Sie eine Nachricht für uns?“

Gerald: „Die dürfen wir nur herausgeben, wenn du uns die anderen Botschaften zeigst.“

Justus: „Nun, hier ist ein Zettel mit Zahlen.“

Mann von der Tür: „Her damit. Hm. Lauter Zahlen. Nichts als Zahlen. Offenbar ein Code. Wie lautet der Klartext?“

Justus: „Das weiß ich nicht. Kann ich bitte den Zettel zurück haben?“

Mann von der Tür: „Los Gerald, schnapp sie dir, wir müssen sie durchsuchen. Wir brauchen das andere Zeugs auch noch.“

Es entsteht ein Kampf. Peter und Justus wehren sich.

Justus: „Lassen Sie uns.... Hören Sie auf...“

Mann von der Tür: „Halt sie fest.“

Justus: „Raus hier Peter, komm. Schnell.“

Peter: „Hast du den Zettel?“

Justus: „Weiter... Ja verflixt. Aber er ist in der Mitte durch gerissen. Ich hab nur die Hälfte. die Kerle haben die andere Hälfte.“

Beide seufzen.

Musik

Erzähler: „Justus und Peter waren froh den beiden Männern unter so geringen wenn gleich schmerzlichen Verlusten entkommen zu sein. Sie fuhren zu der nächsten Adresse auf ihrer Zettel.“

Justus: „Gerald Kramer war offenbar der falsche Gerald. Er witterte ein Geschäft und meinte ns ausnehmen zu können. Sehen wir mal bei diesem Gerald weiter.“

Peter: „Hm, wohl ist mir dabei nicht!.... Gerald Watson. Na ich bimmel mal.“

Justus: „Vielleicht kann er uns helfen die Texte zu entschlüsseln.“

Peter: „Bis wir die entschlüsselt haben, sind wir längst alte Männer mit weißen Bärten.... Oh, er kommt.“

Eine Tür wird geöffnet.

Justus: „Guten Tag, sind Sie Mister Gerald Watson?“

Gerald Watson: „Ja, das bin ich. Ihr wollt doch wohl nicht mein Autogramm. Das hat seid Jahren niemand mehr verlangt. Aber, als ich den Detektiv in „Schrei um Mitternacht“ spielte. Da wollten sie alle eins. Ihr habt die Sendung wohl nie gehört, wie!?“

Justus: „Nein Sir. Wir sind wegen der Nachricht hier, die Ihnen Bert Clock geschickt hat.“

Gerald Watson: „Ah, dieser Brief. Der liegt hier noch im Flur. Ihr könnt ihn haben. Ich habe ihn geöffnet. Versehentlich. Aber verstanden habe ich kein Wort davon.“

Peter: „Was steht denn drin?“

Gerald Watson: „Wartet, ich lese es euch vor. FRAG NUR NACH DEM ORT. EINS UND TAUSEND MIT ZWEI ZEICHEN. EINER GEGEN VIER. KOPF UND FUSS VERLIER. NEUEN KOPF. WAS GILTS. RI RA RUMPELSTILZ. SO BUNT SIND DIE BÄUME IM

HERBST. LAURABUNT. NIMMT DER WIND DEN ZWEI LETZTEN DAS LAUB, WAS BLEIBT? SCHWUR IN SPIEGEL. EBBE UND FLUT. ZWISCHEN TAG UND NACHT.“

Peter: „Was soll das denn?“

Gerald Watson: „Dabei ist TAG noch so seltsam geschrieben. Kleines T, kleines A, großes Ein Rätsel. Oder nein. Wohl mehr blanker Unsinn.“

Musik

Erzähler: „Noch am gleichen Tag trafen sich Justus, Peter, Bob und Harry in der Zentrale um über das nach zu denken, was sie zusammengetragen hatten. Lange Zeit rätselten sie hin und her ohne auch nur einen Schritt weiter zu kommen.“

Peter: „Da haben wir nun zwei rätselhafte Sprüche und eine zerrissene Zahlenreihe und bilden uns ein, dass wir damit etwas anfangen können. Aber was kommt dabei heraus? Nichts. Also ich schlag vor, wir geben auf.“

Harry: „ZWISCHEN RHEIN UND FLUGHAFEN. EITLE VÖGEL KÖNNEN ES SO GUT WIE ÜBERMÜTIGE AKROBATEN.“

Bob: „Halt. Moment mal. ZWISCHEN RHEIN UND FLUGHAFEN. Was liegt denn da?“

Peter: „Mit FLUGHAFEN könnte Frankfurt gemeint sein.“

Bob: „Genau. ZWISCHEN dem FLUGHAFEN und dem RHEIN liegt der Main. Ein Fluss.“

Peter: „Ja, könnte richtig sein. Aber was soll das mit den Akrobaten?“

Bob: „EITLE VÖGEL KÖNNEN ES SO GUT WIE ÜBERMÜTIGE AKROBATEN..“

Justus: „Ich weiß, Bob. Rad schlagen. Der Pfau gilt als eitel. Er schlägt das Rad. Also haben wir MAIN und RAD SCHLAGEN.“

Bob: „Genau. IM NAMEN DES ALTEN JÄGERS VERWISCHT DIE BLUTSPUR. Ich hab Bücher gewälzt, Kollegen. Es gab mal einen gewaltigen Jäger, den nannte man NIMROTH. Und eine Blutspur ist rot. Verwischen könnte heißen, die Silbe ROTH soll weg. Also bleibt NIMM.“

Justus: „MEIN, RAD SCHLAGEN, NIMM. Ich hab's! Ich hab's! MEIN RADSCHLAG NIMM. Ja, so muss es sein. Ich gebe dir den Rat NIMM.“

Peter: „NIMM was?“

Justus: „Das finden wir auch noch raus. Weiter! Wie heißt der nächste Satz?“

Harry: „NICHT MOLL BIS AUFS I-TÜPFELCHEN. Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn.“

Peter: „Im Gegenteil. DAS ist ganz einfach. NICHT MOLL, das ist Dur.“

Justus: „Richtig mit einem I-TÜPFELCHEN. Also DIR. MEIN RADSCHLAG NIMM DIR.“

Harry: „WANN. DANN. WARUM. DARUM. ALSO WAS?“

Peter: „Die Ergänzungen ist DAS. DAS. Natürlich. MEIN RADSCHLAG NIMM DIR DAS.“

Justus: „Jetzt das letzte Rätselwort. Dazu steht hier SUCH ES IM WALD, WENN DIE NACHT ZUM TAG WIRD.“

Peter: „Nun sollen wir also auch noch einen nächtlichen Waldspaziergang machen!“

Justus: „Es ist bestimmt nur ein Wortspiel. Wann wird denn die Nacht zum Tag?“

Harry: „Bei Gewitter!“

Justus: „Klasse, Harry! Gewitter! Eichen sollst du meiden, Buchen sollst du suchen. Suchen wir eine Buche. Ein Buch!. Hm. Nun noch das letzte Wort.“

Peter: „EINE FESTUNG. SCHNELL SAGS LAUT.“

Justus murmelt: „Eine Festung..“

Bob: „Eine Festung, das ist ein Fort.“

Justus: „Ja!“

Bob: „F O R T. Aber gesprochen wird es ohne T“

Justus: „Ja. Also. MEIN RADSCHLAG NIMM DIR DAS BUCH VOR.“

Peter: „Man! Wir haben es! Wir haben es!“

Justus: „Es gibt noch zwei andere Botschaften zu knacken, Leute.“

Peter: „Oh verdammt. Das hätte ich fast vergessen.“

Musik

Erzähler: „Justus hatte Peter auf eine harte Nuss hingewiesen, die sie noch zu knacken hatten. Tatsächlich erwies sich das zweite Rätsel als noch schwerer. Tagelang tüftelten die Jungen daran herum. Dann fanden sie heraus, dass Bert Clock es mit ähnlichen Wortspielen wie beim ersten Rätselspruch verschlüsselt hatte. Das half ihnen weiter. Als der Fall SELTSAMER WECKER die entscheidende Wendung nahm, waren Justus und Peter allein.“

Justus: „EBBE UND FLUT. ZWISCHEN TAG UND NACHT. Das sind die Gezeiten.“

Peter: „Hm, richtig, Just.“

Justus: „Ich hab’s. GEZEITEN. Zwischen GE und EN steht ZEIT.“

Peter: „Endlich! Mein Gott. Dann lautet jetzt der ganze Spruch: WO IM RAUME RAUNT DIE ZEIT.“

Justus: „Wo die Zeit raunt. Damit kann Mister Clock nur das Zimmer mit all den präparierten Uhren gemeint haben. Da summt und brummt es Tag und Nacht.“

Peter: „Ja, und jetzt sind wir am Ende. Denn mit den Zahlenreihen können wir überhaupt nicht anfangen. Na, mir passt das ganz gut, denn ich muss jetzt sofort nach Hause.“

Das Telefon klingelt.

Justus: „Telefon! Peter bitte stell den Verstärker an.“

Peter: „Ist angestellt. Aber jetzt hau ich ab. Bis später“

Justus: „Willst du denn nicht hören, wer es ist?“

Peter: „Das wirst du mir morgen schon erzählen. Tschüß.“

Justus nimmt den Hörer ab.

Justus: „Ja? Hier Justus Jonas von den drei Detektiven?“

Bob: „Justus? Ich sitz ganz schlimm in der Tinte. Ich brauch Hilfe.“

Justus: „Was ist passiert, Bob?“

Bob: „Carlos, Gerald Kramer und Mister Jenkins halten mich fest. Sie haben mich erwischt. Ich musste schon zu Hause anrufen und meinen Eltern sagen, dass ich bei dir übernachtete.“

Justus: „Eine Entführung also.“

Bob: „Mister Jenkins will, dass du kommst und die Botschaften mitbringst. Du sollst absolut dicht halten, sonst muss ich es büßen. Aber vielleicht solltest du lieber die Polizei...“

Bob stöhnt laut auf.

Justus: „Bob!“

Mister Jenkins: „So, das war dein Freund. Wenn du ihn heil wiedersehen willst, mit allen 10 Fingern und beiden Ohren und so, dann tu was ich dir sage. Du nimmst jetzt die Botschaften und stellst dich pünktlich in einer halben Stunde vor dem Schrottplatz auf.“

Justus: „Ich habe verstanden, Sir.“

Mister Jenkins: „Ein Auto kommt vorbei und nimmt dich mit. Aber halte den Mund. Erzähle niemandem etwas. Dann geschieht euch nämlich gar nicht.“

Justus: „Also schön Mister Jenkins. Ich werde ihren Anweisungen exakt Folge leisten.“

Mister Jenkins: „Das will ich hoffen.“

Justus knallt den Hörer auf und stöhnt.

Musik

Erzähler: „Als Justus den Schrottplatz verließ um draußen auf der Einfahrt auf das Auto zu warten, das ihn abholen sollte, legte sich ihm plötzlich eine Hand auf den Mund.“

Hugenay: „Ah ja, haben wir auch etwas wichtiges vor?“

Justus: „Lassen Sie mich, Mister Hugenay.“

Hugenay: „Du weißt also wer ich bin? Du weißt, dass ich Kunstexperte bin?“

Justus: „Ein Dieb sind Sie! Bilderdieb!“

Hugenay: „Nicht doch. Nicht doch. Du solltest doch wissen, dass ein Hugenay nicht weit ist, wenn gestohlene Gemälde im Wert von einer halben Million Dollar auf dem Spiel stehen.“

Justus: „Gestohlene Gemälde? Also danach suchen wir alle.“

Hugenay: „Das wusstest Du nicht? Fünf herrlich Ölbilder. Zusammen eine halbe Million wert. Vor mehr als zwei Jahren gestohlen. Und seit damals verschwunden. Weshalb bist du so überrascht?“

Justus: „Wir haben uns anfangs mit einem schreienden Wecker befasst. Der führte uns auf andere Spuren. Ich hatte den Eindruck, dass es um etwas Wertvolles ging. Wusste jedoch nicht was.“

Hugenay: „Ah. Dieser Wecker. Er hat mir Kopfzerbrechen gemacht. Hm. Wie wär's? Willst du mir helfen?“

Justus: „Wozu sollte ich?“

Hugenay: „Da ist dieser Harry. Sein Vater sitzt im Gefängnis und ich werde euch den Beweis dafür liefern, dass er unschuldig ist. Ich werde die Bilder an mich nehmen, wenn wir sie gefunden haben und du kannst einen unschuldigen aus der Haft befreien.“

Justus: „Schön. Aber Sie müssen noch etwas tun. Ein Mister Jenkins hat zusammen mit Gerald Kramer und einem Mann namens Carlos meinen Freund Bob entführt. Wahrscheinlich ist Harry Smith auch dabei.“

Hugenay: „Ah. Diese Narren.“

Justus: „Sie wissen wen ich meine?“

Hugenay: „Aber genau! Nun, mache dir keine Sorgen. Tu, was diese Leute von dir verlangen. Ich regle alles andere. Vertrau mir!“

Justus: „Na schön. Mir bleibt wohl nichts anderes übrig.“

Ein Auto ist zu hören.

Justus: „Ah, da kommt das Auto, das mich abholen soll.“

Hugenay: „Gut, ich verstecke mich. Vergiss nicht, dass wir von nun an zusammen arbeiten.“

Musik

Erzähler: „Ein Transporter fuhr vor. Gerald Kramer und Carlos saßen darin. Sie nahmen Justus zwischen sich und fuhren mit ihm quer durch Hollywood. Die Fahrt endete in einer Garage.“

Gerald Kramer: „Ah, das ist ja auch Mister Jenkins. Dann kann es ja los gehen.“

Justus: „Sie gehören also auch dazu!“

Mister Jenkins: „Ist was dazwischen gekommen? Ihr seid spät dran.“

Carlos: „Jemand war hinter uns her. Wir mussten uns die Zeit nehmen ihn abzuhängen.“

Mister Jenkins: „Hoffentlich ist es euch gelungen. Und jetzt los. Wie lautet der erste Spruch? Raus damit. Wird's bald?“

Justus: „MEIN RADSCHLAG NIMM DIR DAS BUCH VOR.“

Mister Jenkins: „Was für ein Buch?“

Justus: „Das weiß ich auch nicht.“

Mister Jenkins: „Also. Der nächste Spruch...“

Justus: „WO IM RAUME RAUNT DIE ZEIT. Das muss der Raum in Mister Clocks Bibliothek sein, in dem all die elektrischen Uhren sind.“

Mister Jenkins: „Ja, ja, es kann nicht anders sein. Aber dieses Raum habe ich von oben bis unten durchsucht. Ich habe sogar die Wandverkleidung abgenommen. Da ist nichts! Ja, was ist mit den Zahlen?“

Justus: „Davon habe ich nur die Hälfte.“

Mister Jenkins: „Gib her. Ich habe die andere.“

Carlos: „Polizei!“

Hugenay: „Hände hoch! Polizei. Keine Bewegung.“

Gerald Kramer: „Verdammter Mist!“

Mister Jenkins: „Die Zahlen kriegt ihr nicht. Die esse ich auf.“

Carlos: „Nein, nicht!“

Mister Jenkins: „Zu spät. Jetzt könnt ihr fleißig raten. Von mir erfahrt ihr Nichts!“

Justus: „Aber das ist ja das ist ja gar keine Polizei. Da ist ja Mister Hugenay.“

Hugenay: „In der Tat. Aber mit Maschinenpistole und mit einer ausgeliehenen Polizeiuniform. Ebenso meine beiden Freunde. Das genügt schließlich auch. Fesselt Jenkins, Carlos und Kramer.“

Justus: „Was haben sie vor, Mister Hugenay?“

Hugenay: „Wir werden jetzt zum Hause von Mister Clock fahren und suchen bis wir die Bilder haben.“

Musik

Erzähler: „Im Haus von Bert Clock waren Bob, Harry und dessen Mutter im Keller gefangen. Justus und Mister Hugenay befreiten sie. Dann erklärte Hugenay, der international gesuchte Bilderdieb, ihnen einige Zusammenhänge.“

Hugenay: „Ja, Bert Clock war, das habt ihr sicherlich schon erraten, der Kopf einer Diebesbande, die seit Jahren hier in der Gegend wertvolle Gemälde entwendet hat.“

Bob: „Ich wette, er hat auch die Bilder gestohlen, die in der Küche versteckt waren.“

Hugenay: „Er, oder seine Helfer. Die Bilder verkaufte er an reiche Sammler in Südamerika. Carlos war sein Kontaktmann für Südamerika. Nun geriet eines Tages Harrys Vater in den

Verdacht ein Dieb zu sein. Bert Clock hatte Angst die Polizei würde zu viel herausfinden, wenn sie lange suchte.“

Harry: „Und da hat er drei Bilder bei uns in der Küche versteckt!“

Bob: „Und zwar so, dass sie gefunden werden mussten, um so den Verdacht auf deinen Vater zu lenken.“

Hugenay: „Völlig richtig. Hier wären wir. Hier ist Clocks Zimmer. Er flüchtete nach Südamerika um erst einmal Gras über die Sache wachsen zu lassen.“

Justus: „Haben sie ihn in Südamerika kennen gelernt?“

Hugenay: „Ja, ja, ja. Das kann man sagen! Ich habe überall meine Verbindungen. Ich schlug ihm vor die Bilder ab zu nehmen, die noch in seinem Besitz und in diesem Haus versteckt waren.“

Justus: „Aber das wollte er nicht. Er wollte diese Bilder seinem Freund Rex zukommen lassen, von dem er wusste, dass er krank und in finanzieller Not war.“

Hugenay: „Hm, richtig. Deshalb entwickelte er das Rätselspiel. Er war sehr krank und lag im Sterben. Er schickte den Wecker und die seltsamen Botschaften. Dabei hoffte er, dass niemand außer seinen Freunden herausfinden würde, wo die Bilder versteckt sind.“

Harry: „Womit er wohl auch recht hatte.“

Justus: „Mister Jenkins hat die Zahlenreihen verschluckt. Wir können den Rest des Rätsels also nicht mehr lösen.“

Harry: „Meine Güte. Wie sieht das in diesem Zimmer aus. Jenkins hat alles durchwühlt. Die Bücher liegen auf dem Boden, die Möbel hat er auseinander genommen. Hier ist nichts heil geblieben.“

Bob: „Hier können die Bilder gar nicht mehr sein. Selbst die Tapeten hat Jenkins runter gerissen.“

Harry: „Nein, hier ist bestimmt nichts mehr. Es sieht aus, als wäre eine Bombe explodiert.“

Bob: „Der seltsame Wecker muss irgendetwas mit den versteckten Bildern und diesem Raum zu tun haben.“

Justus: „Das stimmt Bob! Und ich glaube, ich weiß auch was!“

Harry: „Meinst du, dass der Schrei so etwas wie ein akustischer Befehl für eine versteckte Tür ist, oder so? Aber hier kann nirgendwo eine Tür sein.“

Justus: „Harry, bitte schließe einige von den Uhren an und schalte sie mit voller Lautstärke ein.“

Hugenay: „Bist Du verrückt? Damit brüllen wir die ganze Nachbarschaft zusammen. Der Raum ist jetzt nicht mehr schallisoliert.“

Justus: „Wenn Sie wollen, dass ich die Bilder finde, dann muss Harry die Uhren einschalten.“

Hugenay: „Na schön, gut. Wenn es nun wirklich nicht anders geht.“

Harry: „Ich bin so weit. Vier Uhren habe ich fertig.“

Justus: „Dann los. Lass sie brüllen, dass die Wände wackeln.“

Harry: „Jetzt.“

Eine Uhr schreit.

Eine zweite Uhr schreit.

Justus: „Lauter!“

Harry: „Geht nicht.“

Eine dritte Uhr schreit.

Glas zersplittert.

Justus: „Jetzt! Uhren aus.“

Die Schreie verstummen.

Hugenay: „Och. Die Bilder! Du hast sie gefunden.“

Alle: „Ja.. prima...toll..“

Hugenay: „Sie waren hinter dem Glas des Wandspiegels versteckt. Die Schallschwingungen der Schreie haben das Spiegelglas zerspringen lassen.“

Justus: „Sie waren in dem einzigen Versteck, das Jenkins noch nicht zerstört hat. Auf den Gedanken den Spiegel zu zerschlagen ist der glücklicherweise nicht gekommen.“

Hugenay: „Hm, die Bilder! Für eine halbe Million Dollar. Endlich habe ich sie!“

Reynolds: „Nehmen Sie die Hände hoch. Sie sind verhaftet!“

Justus: „Hauptkommissar Reynolds, endlich kommen Sie. Ich dachte schon, Sie hätten meine Nachricht nicht erhalten.“

Hugenay stottert: „Was.... Du...hast...die...Polizei...verständnis...bevor...du....den... Schrottplatz...verlassen....hast?“

Justus: „Natürlich Mister Hugenay. Dachten Sie, ich würde ein Risiko eingehen? Schließlich wusste ich doch, dass man mich zum Raum bringen würde, in dem die Zeit raunt. Hier her.“

Reynolds: „Anscheinend sind wir gerade noch rechtzeitig gekommen, um die Diebe mit der Beute zu ertappen.“

Hugenay: „Bitte. Sagen Sie mir welche strafbare Handlung Sie mir zur Last legen?!“

Reynolds: „Fürs erste reicht wohl Besitz von Diebesgut. Dazu kommen Entführung, vorsätzliche Sachbeschädigung. Oh, wir können ihnen eine ganze Menge nachweisen.“

Hugenay: „Ha, ha. Bitte keine vorschnellen Anschuldigungen Herr Oberkommissar. Ich bin hier im Interesse der Allgemeinheit auf der Suche nach gestohlenen Kunstwerken, die Albert Clock versteckt hat. Justus wird ihnen sagen, dass er und seine Freunde freiwillig bei der Suche geholfen haben. Den Schaden hier habe ich nicht angerichtet, sondern Mister Jenkins.“

Reynolds: „Sie tragen Polizeiuniform.“

Hugenay: „Ja, als Schauspieler dürfen wir geliehene Uniformen tragen. Hier der Schauspielerausweis.“

Reynolds: „Ja, ja. Aber so geht das nicht.“

Hugenay: „Nun sage du ihnen, dass es die Wahrheit ist.“

Justus: „Freilich. Es stimmt alles, was Mister Hugenay gesagt hat.“

Reynolds: „Aber wir kennen ihn doch. Er ist ein internationaler Kunstdieb.“

Hugenay: „Ansichtssache. Beweisen können Sie es nicht. Kommt Leute. Hier werden wir nicht mehr gebraucht. Es war mir ein Vergnügen!“

Reynolds: „Halt. Bleiben sie!“

Hugenay verneinend: „Äh, äh. Dazu gibt es keinen Grund. Justus, du bist ein tüchtiger Junge. Wir werden uns sicher noch häufiger begegnen. Bis dann.“

Eine Tür geht zu.

Justus: „Bis dann, Mister Hugenay.“

Reynolds: „So, verflüxt. Jetzt will ich endlich wissen, was das alles eigentlich zu bedeuten hat.“

Justus: „Das war so Herr Hauptkommissar. Bert Clock hatte einen schreienden Wecker.“

Reynolds: „Bist du auch ganz gesund, Justus Jonas?“

Harry: „Bestimmt Herr Hauptkommissar. So war es. Hören sie nur.“

Viele Uhren schreien.

Reynolds schreit: „Ruhe! Ruhe! Das ist ja nicht zum Aushalten! Ruhe!“

Schlusslied.